

Mediatheken

Mediathek Viewer online: <https://mediathekviewweb.de/>

Arte: <https://www.arte.tv/de/search/?q=Fotografie>

ARD: <https://www.ardmediathek.de/tv/suche?searchText=fotografie>

ZDF: <https://www.zdf.de/suche?q=Fotografie&synth=true&sender=Gesamtes+Angebot&from=&to=&attrs=>

Schweiz: <https://www.srf.ch/play/tv/suche?query=Fotografie>

Österreich: <https://tvthek.orf.at/search?q=fotograf>

Fotografie

Im Bann des Verfalls - Geheimes Leben in vergessenen Ruinen

Sonntag, 20. September 2020 - 03:45 - 05:15 Uhr Phoenix 2018

Verwaiste Geisterhotels, unheimliche Bunker, stillgelegte Industriebauten: Sie lassen Glanz, aber auch Schrecken unserer Vergangenheit aufleben. Was brachte diese Orte in Vergessenheit? Sven Fennema, einer der berühmtesten Fotografen der Lost-Placer-Szene, Cord Riechelmann, FAZ-Autor und Biologe aus Berlin sowie der Psychologe und Geisterforscher Dr. Gerhard Mayer aus Freiburg liefern Annäherungen dazu, was die Faszination der "Lost Places" ausmacht. An ehemals glanzvollen Orten in Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Baden-Württemberg, eröffnet sich der Blick auf Menschen und ihre Geschichten aus einer vergangenen Welt.

Wie entsteht ein Naturfilm?

Donnerstag, 24. September 2020 - 07:35 - 07:50 Uhr WDR

„Wie entsteht ein Naturfilm“ zeigt wie Jan Haft und sein Team arbeiten und welche Arbeitsschritte notwendig sind, um eine Tier- und Naturdokumentation von 1 Stunde Länge herzustellen. Getreu ihrem Motto „das Unbekannte im Bekannten zeigen“ gehen die Männer auf die Pirsch um Moschusochsen, Walrosse und Krokodile oder Gams, Steinbock und Adler zu filmen und suchen auch nach seltenen, weniger bekannten Arten. Modernste Kameratechniken helfen dabei, auch die Kleinen groß in Szene zu setzen oder die oft unzugänglichen Naturlandschaften darzustellen. Dabei kommen Hubschrauberflüge, Kamerakräne und -schlitten, Zeitlupen- und Zeitrafferkameras und vieles mehr zum Einsatz. Neben all der Technik brauchen die Tierfilmer aber vor allem eines: unendlich viel Geduld.

Dieter Nuhr - Stephan Kaluza - Fotos, Farben, Freundschaft

Sonntag, 27. September 2020 - 18:30 - 19:00 Uhr n-tv

Samstag, 3. Oktober 2020 - 09:30 - 10:00 Uhr n-tv

Sonntag, 4. Oktober 2020 - 14:05 - 14:30 Uhr n-tv

Der Fotograf Roger Melis - Chronist der Ostdeutschen

Donnerstag, 15. Oktober 2020 - 23:25 - 23:55 Uhr MDR

Roger Melis ist einer der Großen des ostdeutschen Fotorealismus. Stets war er mit nüchternem Blick auf der Suche nach dem, was „wahr“ war. Er mochte nicht, wenn der Fotograf im Vordergrund stand, nie wollte er sich als Künstler exponieren. Es war das Fernweh, das den jungen Roger Melis dazu brachte, sich für den Beruf des Fotografen zu entscheiden. Nach der Fotografenlehre heuerte er zunächst bei der DDR-Fischereiflotte an. Hier entstanden seine ersten Fotoreihen. Als er mit der Kamera in die Welt ziehen wollte, wurde die Mauer gebaut. Frustriert plante er seine Flucht, doch seine Familie beschwor ihn, aus Angst vor Repressionen, zu bleiben. Melis blieb in der DDR und trieb sein fotografisches Schaffen mit Aufträgen für Zeitschriften und freien Arbeiten voran. Schließlich durfte er sogar nach West-Berlin reisen. Später fotografierte er seinen Sehnsuchtsort Paris. Wie so viele Künstler und Intellektuelle glaubte er, an einer allmählichen Liberalisierung des SED-Staates mitwirken zu können. Doch diese Hoffnung wurde nicht eingelöst. Obwohl Roger Melis in der alternativen Kunstszene gut vernetzt war, versank er Ende der 80er Jahre immer mehr in

Melancholie, die er nicht abzuschütteln vermochte. In seinen Reportagen zeigte Roger Melis den Alltag, die Arbeits- und Lebensbedingungen und die politischen Rituale im realen Sozialismus. Machte er eine Reportage, gab es auch immer wieder Bilder, die nicht veröffentlicht werden durften. 2007 - zwei Jahre vor seinem Tod - veröffentlichte er den Fotoband „In einem stillen Land“. Darin zeigte er erstmals auch unveröffentlichte Bilder und schuf ein umfassendes Porträt der DDR und ihrer Bewohner.

Kunst & KünstlerInnen

Wahn und Wahrheit - Der Maler Gérard Garouste

Sonntag, 20. September 2020 - 06:20 - 07:15 Uhr arte 2018

Gérard Garouste hat mehr als 600 Bilder gemalt. Er zählt heute zu den international bedeutendsten Künstlern Frankreichs. Diesen Ruhm verdankt er vor allem seinen Gemäldereihen zur „Göttlichen Komödie“, zu „Don Quijote“ und „Faust“. Sein Werk beschäftigt sich mit den großen historischen und mythologischen Themen der Menschheit. Garoustes persönliche Äußerungen lassen einen zuversichtlichen, tiefgründigen, nach Wahrheit strebenden Künstler erkennen.

Liebe am Werk - Claude Cahun & Marcel Moore

Sonntag, 20. September 2020 - 11:00 - 11:30 Uhr arte 2019

Zwei unbeugsame lesbische Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs gemeinsam Widerstand gegen die deutschen Besatzer leisteten, zwei unangepasste Künstlerinnen und Persönlichkeiten: Claude Cahun, mit dem bürgerlichen Namen Lucy Renée Schwob, war eine Schriftstellerin, Dichterin und Fotografin, die mit ihrer Lebensgefährtin, der Illustratorin Suzanne Malherbe, im Paris der 20er und 30er Jahre einen Künstlersalon unterhielt. Ihre Werke ergänzten sich, sind in frühen Jahren vom Symbolismus und vom Jugendstil beeinflusst. Später schließen sie sich den Pariser Surrealisten an. Als Tochter der wohlhabenden, jüdischen Intellektuellenfamilie Schwob genoss Claude Cahun eine gute Ausbildung, und es war ihr schon frühzeitig möglich, in Zeitschriften Texte zu veröffentlichen und sich künstlerisch zu betätigen. Gemeinsam mit ihrer Stiefschwester und Lebensgefährtin Suzanne Malherbe, die aus einer Arztfamilie kam, betrieb sie 15 Jahre lang einen Künstlersalon in Paris. Sie fotografierte, spielte dabei in ihren surrealistischen Selbstporträts mit Geschlechterrollen und Identitäten, schuf Collagen, spielte in surrealistischen Theaterstücken mit und schrieb und verkehrte im Kreis der Surrealisten um den Dichter André Breton. In ihren Schriften und mittels ihres fotografischen Schaffens wandte sie sich als Kommunistin gegen den Faschismus und kämpfte zeitlebens für ein freiheitliches Denken und die Emanzipation der Frau. Ab 1937 flüchteten Claude Cahun und Suzanne Malherbe vor den Nazis auf die Kanalinsel Jersey. Nach der Besetzung Jerseys durch die Wehrmacht engagierten sie sich in der Résistance und wurden schließlich 1944 zum Tode verurteilt. 1945 wurden beide begnadigt, doch während der zehnmonatigen Haft hatte die Gestapo ihr Landhaus geplündert und einen großen Teil ihres Werkes zerstört. Die Geschichte von Lucy Schwob und Suzanne Malherbe ist die Geschichte zweier Frauen, die in ihrer Liebe und in ihrem künstlerischen Schaffen vereint waren

Akt

Sonntag, 20. September 2020 - 23:35 - 01:20 Uhr MDR

Seit Jahrtausenden wird der menschliche Körper abgebildet, gezeichnet und geformt, in Marmor und Stein gehauen und in Bronze gegossen. Der Versuch ihn für eine kleine Ewigkeit festzuhalten, aber auch, ihn zu verstehen. „Akt“ wagt sich heran an den nackten Körper und die fragile Seele in ihm. Der Film nähert sich den Menschen wie Skulpturen und er zeigt sie in ihrem Glanz, ihrer Trauer, ihrer Sehnsucht, Ohnmacht und Freude. Mario Schneider portraitiert in „Akt“ vier Personen, die zumindest eines gemeinsam haben: sie sind Aktmodelle und stellen ihre Körper in den Dienst der Kunst. Sie tauchen aus der Schnelllebigkeit unserer Welt ab und nackt in der Mitte eines stillen Raumes wieder auf, in einer Pose verharrend, für Minuten und Stunden und so wird jeder Protagonist selbst zu einer lebenden Skulptur.

Ein Kopf voller Eier - Der Visionär Friedrich Kiesler

Montag, 21. September 2020 - 23:30 - 00:00 Uhr ORF2

2015

Dreifaches Jubiläum für Friedrich Kiesler: er wurde vor 130 Jahren geboren, zudem jährt sich sein 55. Todestag und er vollendete auch vor 55 Jahren sein Hauptwerk "Shrine of Book" in Jerusalem. Der austro-amerikanische Architekt, Bühnenbildner, Designer, Künstler & Theoretiker entzieht sich jeder Zuordnung: er ist ein "Gesamtkünstler". Kieslers Werk ist heute in jeder Hinsicht aktuell: Die Idee des kontinuierlichen Raumes ohne Trennung in Decke, Wand oder Stütze findet sich in den jüngsten Projekten der heutigen Avantgarde, beispielsweise im vielpublizierten Schiffsterminal von Yokohama von Foreign Office Architects. Die Ähnlichkeit ist dabei weniger auf einen direkten formalen Einfluss zurückzuführen als auf eine verwandte biotechnische Methode. Claudia Teissig verfolgt in ihrem Film Weg und Einflüsse von Kiesler in die Gegenwart. Sie trifft dabei auf den Schauplätzen New York, Berlin, Jerusalem und Wien unter anderem Bruce Nauman, Frank Gehry und Olafur Eliasson.

Liebe am Werk - Gabriele Münter & Wassily Kandinsky

Dienstag, 29. September 2020 - 05:45 - 06:10 Uhr arte 2019

Wassily Kandinskys Malerei steht für Form, Abstraktion und Geistiges. Ihn inspirieren Musik, Farben und die Märchen seiner russischen Heimat. Die Malerin und Grafikerin Gabriele Münter (1877–1962) ist eine der ersten noch zu ihren Lebzeiten bekannten Künstlerinnen: eine freie, moderne Frau, die ihren Gefühlen folgt. Gabriele Münter und Wassily Kandinsky – das ist die unglückliche Liebesgeschichte eines Künstlerpaars der deutschen Avantgarde. Die Geschichte beginnt bei einer Sommerakademie. Münter ist Kandinskys Schülerin. Kandinsky wird ihr Mentor, verliebt sich und wird sich später von seiner Frau scheiden lassen, doch Gabriele Münter nie heiraten. 1907 feiert sie in Paris erste Erfolge bei einer Ausstellung. Schließlich erwirbt Gabriele Münter im Jahr 1909 ein Haus südlich von München, in Murnau am Staffelsee. Dort leben Kandinsky und Münter im Rhythmus der Natur und erleben eine unglaublich produktive künstlerische Phase. Sie pflegen Freundschaften mit anderen Künstlern, unter anderem mit Alexej Jawlensky und Marianne von Werefkin. Nach und nach intensiviert sich der Wunsch nach einer neuen abstrakten Bildsprache. Gemeinsam wagen sie sich an neue Formen in der Kunst, die zur Gründung der expressionistischen Künstlervereinigung des „Blauen Reiters“ führt. Initiatoren sind im Jahr 1911 Wassily Kandinsky, Franz Marc (1880–1916) und Gabriele Münter. Knallbunt und abstrakt gehen ihre Werke revolutionäre Wege. Die Farbe Blau steht dabei für die Romantik, der Reiter beschwört abendländisch-christliche Traditionen. Mit dem Almanach „Der Blaue Reiter“ erscheint im Mai 1912 eine der bedeutendsten theoretischen Schriften der klassischen Moderne, der dem Zusammenschluss den Namen gibt. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutet für Kandinsky eine scharfe Zäsur. Er verlässt Deutschland und kehrt in seine Heimat zurück – ohne Gabriele Münter. Dort lernt er die junge Nina von Andreewsky kennen und heiratet sie im darauffolgenden Jahr. Gemeinsam mit ihr zieht er 1922 nach Weimar, später nach Dessau, um dort am Bauhaus zu lehren. Gabriele Münter und Kandinsky sehen sich nicht wieder

Degas - Der Maler und die Oper

Sonntag, 4. Oktober 2020 - 05:30 - 06:25 Uhr arte

2019, Wiederholung vom 13. September

Edgar Degas war einer der bedeutendsten Künstler und Maler des 19. Jahrhunderts und eine wichtige Figur in der impressionistischen Bewegung, obwohl er selbst diese Bezeichnung ablehnte. Er entdeckte die Pariser Oper bereits als junger Künstler und sie sollte ihn nicht mehr loslassen. In dem pulsierenden Zentrum des kulturellen und gesellschaftlichen Pariser Lebens im 19. Jahrhundert fand Degas Motive, die er in seiner Kunst verarbeitete. Mit Passion, künstlerischem Anspruch und einem kompromisslosen Blick machte er die Tänzerinnen zum Gegenstand seiner Arbeit. Die Dokumentation spürt Degas' Œuvre anhand von Bildern des Künstlers und Filmaufnahmen aus der heutigen Opéra Garnier nach. Sie begibt sich auf seine Spuren hinter die Kulissen des Opernhauses und lässt den Zuschauer den Ort mit den Augen des Künstlers entdecken. Edgar Degas wehrte sich gegen das Etikett des "Malers der Tänzerinnen" - diese waren für ihn bloß ein Vorwand. Seine künstlerische Suche am Opernhaus war viel tiefgründiger: Mit seinen Bildern stellte er die

akademische Malerei seiner Zeit infrage und entwarf neue Kunstformen - auch auf die Gefahr hin, mit seiner Modernität zu verstören. Die Oper war in all den Jahren sein "Werkzeugkasten", aus dem er sich bediente, um seine Kunst zu perfektionieren. Mit Zitaten von Degas selbst zeichnet die Dokumentation seine Beziehung zur Pariser Oper nach. Dabei entsteht auch das Bild des Malers, der sich in keine Schublade stecken ließ, sowie der Opéra Garnier als Dreh- und Angelpunkt eines Paris, in dem damals eine radikal neue Kunst geboren wurde.

Albrecht Dürer - Superstar

Sonntag, 11. Oktober 2020 - 10:00 - 10:40 Uhr ZDF neo 2019

Albrecht Dürers Kunst kennt fast jeder: „Betende Hände“, „Der Feldhase“, die Selbstbildnisse. Das Genie aus Nürnberg hat die Kunst für immer verändert. Wer war dieser Superstar? Dürer, der ehrwürdige alte Meister: Dieses Klischee aus dem Schulbuch trägt. „Terra X“ zeigt, wie innovativ und sogar revolutionär Dürer war: mit seinen Dämonen, seiner Nacktheit und seinem Witz. Konventionen waren ihm egal. Ein moderner Künstler. Diese „Terra X“-Dokumentation zeigt die Welt, aus der Dürer kommt: das aufstrebende Nürnberg um 1500. Eine deutsche Weltstadt, aber eng und von Seuchen geplagt. Bei seinem Vater, einem Goldschmied, geht der Zwölfjährige in die Lehre. Der muss ihn bald ziehen lassen, denn schnell zeigt Albrecht, was seine Berufung ist: Er wird Maler. Wie ein Fotograf es heute tun würde, bannt er alles, was ihn interessiert, auf Tausende Papierseiten. In Venedig lernt er, es mit den italienischen Meistern aufzunehmen. Und dann zeigt der junge Maler der Welt, was er kann. Im „Selbstbildnis“ von 1500 malt er sich wie Jesus Christus, und nun folgt ein Paukenschlag auf den anderen. Zusammen mit Dürer-Spezialisten geht „Terra X“ in die wichtigsten Museen nach München, Nürnberg und Wien. Archive wurden geöffnet, kostbare Unikate gezeigt. Was ist ihr Geheimnis? Mit modernster Animationstechnik wird die unendlich feine Machart der Werke erforscht. Mit dem bloßen Auge nicht erkennbar, aber dennoch von Dürer ausgemalt: das silbrige Fell des „Feldhasen“, das Horrorszenerario der „Apokalyptischen Reiter“. Und „Terra X“ untersucht die zeitlose Relevanz von Albrecht Dürers Monogramm „AD“ - es ist das erste Logo, das erste Markenzeichen der Geschichte. Die Dokumentation schildert in Reenactments, wie Dürer immer „Der Erste“ war: Er schuf das erste Akt-Selbstbildnis, dann das erste weibliche Aktporträt, und er arbeitete als Erster fürs große Publikum - von manchen seiner Holzschnitte verkaufte er Tausende Exemplare. Damit steht er am Beginn unseres Bilder-Zeitalters und ist mit seinen ikonenhaften Meisterwerken auch heute allgegenwärtig. Ein Meister also, der zeitlos jung und revolutionär geblieben ist.

Seitenblicke

Die Schule von morgen - Schule und Hirn

Samstag, 19. September 2020 - 22:45 - 23:40 Uhr arte

Quelle: www.kunstlinks.de

Sendung verpasst?

Im Mediathek Viewer online (Javascript erforderlich) können Sie nach dem Titel suchen. Die Speicherdauer in den Mediatheken ist begrenzt! Sie können sich die verfügbaren Beiträge herunterladen: <https://mediathekviewweb.de/>

Die Mediatheken aus Österreich und der Schweiz sind für Besucher mit deutscher IP-Adresse leider nicht zugänglich.